

Separatdruck

# Special

Entsorgung Die Schöne und die Scherben,  
das Model und der Müll.

## Saubere Schweiz

### INHALT

#### Der Zeigfinger wirkt auch bei Erwachsenen

Unachtsame Unterwegsgenieser, die rücksichtslos Take-away-Verpackungen, Gratiszeitungen oder Zigarettenstummel liegen lassen, müssen mit einer Zurechtweisung rechnen. Denn im Sommer sind in der Schweiz die Anti-Littering-Botschafter unterwegs.

#### Alte CD-Roms gehen ins Recycling

Und wieder übernimmt die Migros eine Vorreiterrolle. Sie testet in der Ostschweiz die Rücknahme und Wiederverwertung von CD-Roms. Das Pilotprojekt ist gut gestartet, trotz sinkender Preise für wertvolles Recyclingmaterial.



#### Der Götti sorgt für saubere Strassen

Patenschaften für ganze Strassenzüge und damit mehr Sauberkeit? In den USA kennt man die Idee «Adapt A Highway». Eine Gymnasiastin aus Menziken AG hat die Idee aufgenommen. Als Thema ihrer Maturaarbeit – und als Beispiel für gelebten Umweltschutz.

#### Auf Glas und auf Alu folgen die Batterien

Geht es um das Sammeln von Abfall, so sind die Schweizer in vielen Bereichen Weltmeister. Auf jeden Fall beim Altglas und bei den Aludosen. Nicht aber bei den Batterien. Diesen Makel will die Interessenorganisation Batterieentsorgung, die Inobat, korrigieren.

#### Den Recyclern bricht der Ertrag weg

Die Verarbeiter von Altstoffen sind nicht zu beneiden: Die Abnahmepreise für rezykliertes Material sind – parallel zu den Rohstoffpreisen – als Konsequenz der Wirtschaftskrise eingebrochen. Beim Altpapier beispielsweise wird überhaupt nichts mehr verdient.

VERANTWORTLICH FÜR DIESEN SPECIAL:  
MARKUS KÖCHLI



Damit wir im täglich achtlos weggeworfenen Kehrrecht nicht ersticken, braucht unsere Umwelt Aufmerksamkeit. Da und dort ist auch ein «Nacherziehungsprozess» nötig.

### O-TON

«Keine Sorgen beim Entsorgen. Entsorgen, das ist meine Leidenschaft.»



**Dodo Bachofner (36)**  
Fotomodell und Gründerin der Recycling-Service-Firma Dodos Entsorgungsdienst, Rapperswil-Jona

# Umwelt verlangt laute Töne

**LITTERING** Gutgemeinte Appelle alleine genügen nicht mehr: Das achtlose Wegwerfen von Flaschen, Take-away-Verpackungen, Gratiszeitungen und Zigaretten ist ein Dauerärger. Nicht alle Verursacher zeigen sich problembewusst.

MARKUS KÖCHLI

Die Getränkebranche mit ihren PET-Flaschen und Aludosen hat reagiert, die Medienverlage haben das Problem der Gratiszeitungen erkannt, schon in einer frühen Phase kreierten die Grossverteiler und die Fast-food-Ketten eigene Anti-Littering-Programme – nur die Zigarettenhersteller haben sich hierzulande bis anhin um die Problematik foutiert. Schon vor einem Jahr war an gleicher Stelle die Rede vom stark zunehmenden, rücksichts- und achtlosen Wegwerfen der ge-

rauchten Glimmstengel, auch vom fehlenden Anstand und wenig Rücksichtnahme. Als Konsequenz der vielen Rauchverbote häuft sich nun aber die Unsitte, Zigarettenstummel – entgegen der einfachsten Regeln des Zusammenlebens – einfach wegzwerfen. Bahn- und weitere Stationen des öffentlichen Verkehrs liefern trefflich Anschauungsunterricht. Zwar trägt jeder Einzelne die Verantwortung selber, ja man kann sein Tun gar mit dem Wertewandel durch veränderte Lebensgewohnheiten begründen. Dennoch täte ein Engagement

### FACHWORT

**Littering** Der Begriff stammt aus dem Englischen. Er beschreibt die zunehmende Unsitte, Abfälle im öffentlichen Raum achtlos wegzwerfen oder liegen zu lassen, ohne die Abfalleimer oder Papierkörbe zu benutzen. Betroffen sind Strassen, Plätze und Parks sowie Anlässe. Littering ist hingegen nicht die illegale Entsorgung von Abfällen aus Haushaltungen, Industrie oder Gewerbe mit dem Zweck, Entsorgungskosten einzusparen.

der Zigarettenindustrie im Dienste der Sache Umwelt not. Erfolgreiche Beispiele, wie man den Problemen des Litterings begegnet und damit in Ballungsgebieten nicht zuletzt auch die Kosten für Reinigung und Instandhaltung, die selbst für kleine Städte in die Millionen gehen, in Griff behalten kann, gibt es vorzügliche. Die Igora – Genossenschaft für Alu-Recycling (sie heuer seit genau 20 Jahren) und die IGUSU Interessengemeinschaft saubere Umwelt sind die wichtigsten Taktgeber im Kampf gegen die Unsitte Littering. Ihre Kon-

zepte, primär auf Prävention und nicht auf Bussen und damit Repression zu setzen, erweisen sich als zukunftsweisend – wengleich da und dort Städte mit dem Ausfüllen von Verzeigungen den letztmöglichen Hebel anzusetzen beginnen. Aufklärung und Information sind – verbunden mit der dienlichen Infrastruktur – in unserer Gesellschaft nach wie vor die beste Basis zur Lösung eines Problems. Dem wird sich auch die Zigarettenindustrie nicht entziehen können – und schon gar nicht die Raucher.

# KLIMAFREUNDLICH



Dieses Zeichen garantiert tiefe CO<sub>2</sub>-Werte in der Herstellung von alltäglichen Produkten wie zum Beispiel Waschmitteln oder Haushaltspapier. Die Migros macht es Ihnen leicht, klimafreundlich einzukaufen: Achten Sie auf das Label «approved by climatop». Es kennzeichnet die CO<sub>2</sub>-Champions im Migros-Sortiment, überprüft durch die unabhängige Organisation Climatop. Mehr zu Klimaschutz unter [migros.ch](http://migros.ch)

**MIGROS**  
Ein **M** besser.

# Konstant auf Achse gegen die Litterer

**IGSU** Seit fünf Jahren setzt sich die IG saubere Umwelt (IGSU) gegen das Littering ein. Auch in diesem Sommer werden unachtsame Unterwegsgenieser durch die IG aufgeklärt: Freundlich, witzig und erfolgreich. Dies wird so weitergehen, abgestützt auf eine immer breiter werdende Mitgliederbasis.

DANIEL FRISCHKNECHT

Wegdiskutieren lässt sich das Problem nicht: Überall sorgt das achtlose Wegwerfen von Zigaretten, Flaschen, Dosen, Take-away-Verpackungen und Gratiszeitungen für Ärger. Aufklärung tut not und soll zu mehr Eigenverantwortung der Wegwerfsünder führen. Die acht Kämpfer im Bunde gegen das Littering in der IG saubere Umwelt,

- die Igora-Genossenschaft für Aluminium-Recycling,
- PET-Recycling Schweiz,
- Coop,
- McDonald's,
- Migros,
- Tetra Pak,
- VetroSwiss und der
- Verband Schweizer Presse

wollen deshalb ihre Aktivitäten auf einer noch breiteren Front abstützen, dies ganz nach dem Slogan «IG saubere Umwelt - Lösungen gegen das Littering». So sollen die Aktivitäten intensiviert und die Mitgliederbasis auf weitere Konsumbereiche wie Zigaretten, Süswaren, Kaugummi sowie Tankstellenshops und Take-aways ausgeweitet werden.

## Botschafter-Equipe verstärkt

Die beiden IG-SU-Botschafter Urs Freuler und Cédric Québatte haben Zürich, St. Gallen und Basel beim Aufklären und Informieren über das Littering bereits fest im Griff. Sie touren mit ihren Recyclingmobilen durch Strassen und Parks und klären auf, wo immer sie auf Abfallsünder treffen. Ihre bis jetzt geplanten Auftritte für 2009 sind: 15. Juni - 10. Juli in St. Gallen, 15. Juli - 31. Juli in Bern, 3. August - 30. August in Zürich und Lausanne, 1. September - 18. September in Basel und 23. September - 27. September bei der Rad-WM in

## IG SAUBERE UMWELT

### Das Angebot 2010

- Botschafter gegen das Littering in Städten und an Events.
- Plakatübergabe an interessierte Kreise (Print/Online).
- Informationsvermittlung über Medien und über [www.igsu.ch](http://www.igsu.ch).
- Zugeschnittene Info-Packages für Gemeinden, Städte und Schulen.
- Individueller Littering-Unterricht für Jugendliche und Schulen.
- Jahres-Happening für spezifische Zielgruppe.



Motivieren und aufklären: IGSU-Botschafter Urs Freuler mit seinem Recyclingmobil unterwegs in St. Gallen.

Mendrisio im Tessin. Damit noch weitere Auftritte in die Planung aufgenommen werden können, wird nun Verstärkung durch weitere Botschafter gesucht; nur so kann in der ganzen Schweiz während der Littering-Saison aufgeklärt werden. Im Visier stehen alle grösseren Städte und wichtigen Events. Urs Freuler, der Chef-Bot-

schafter, freut sich auf seine neuen Kollegen: «Es ist eine tolle Aufgabe für moderne und motivierte Leute mit einem Flair für «Abfall-Pädagogik» und Talent zum Sensibilisieren und Informieren.»

### Ausbau des Info-Angebotes

Die bekannten Plakate mit den aufklärenden Slogans zu einzel-

nen Littering-Situationen wie «Was im Wohnzimmer stört, stört auch im Park», «Was im Schlafzimmer stört, stört auch auf dem Zeltplatz» oder «Was in der Lounge stört, stört auch auf dem Trottoir» werden weitergeführt. Schulen, Gemeinden und Städte, aber auch Private können diese Poster kostenlos bestellen: 2009 gingen bis

## WER ZEIGT INTERESSE?

### Ein Sommerjob als Anti-Littering-Botschafter

**Teamverstärkung** Die beiden Anti-Littering-Botschafter der IG SU, Urs Freuler und Cédric Québatte, halten nach personeller Verstärkung Ausschau. Idealisten, die sich für eine saubere Schweiz starkmachen möchten, sind gefragt. Sie haben über die Sommermonate Lust und Laune, eine sinnvolle Arbeit unter freiem Himmel zu machen und etwas Geld zu verdienen? Dann sollten Sie sich unbedingt online bewerben. Das Anforderungsprofil: Kommunikativ und teamfähig, umweltbewusst und integer. Eine tolle Herausforderung - melden Sie sich und setzen Sie sich einen Sommer lang leidenschaftlich für eine saubere Schweiz ein.

[www.igsu.ch](http://www.igsu.ch)

jetzt insgesamt 12 000 Poster an Interessierte.

Gesamtheitliche Info-Packages - ganz spezifisch zugeschnitten auf einzelne Städte und Regionen - werden neu und ergänzend ins IG SU-Programm aufgenommen: Schulen und Jugendliche zum Beispiel mit Littering-Unterricht werden pointierter angegangen und die Infos an Medien intensiviert.

### Die Ideen sprudeln nur so

Jedes Jahr wird zudem ein spezielles Happening durchgeführt, das eine ganz spezifische Zielgruppe anspricht. Was in diesem Jahr die Lancierung des Littering-Song-Contests zusammen mit dem Musikportal MX3.ch ist (siehe unten), wird im nächsten Jahr ein neues Happening sein. Vielleicht werden bald Prominente und wichtige Meinungsbildner aufgefordert, sich gegen das Littering stärker zu engagieren. Oder vielleicht wird bald auf dem Gurten oder sonst wo ein grosses Festival der Anti-Littering-Songs abgehen.

Die Ideen gehen den IG SU-Verantwortlichen wohl nie aus. Das Mitwirken von weiteren Organisationen als den acht bisherigen wird sich positiv auf die zukünftige Entwicklung der gesamtschweizerischen Anti-Littering-Kampagne auswirken.

[www.igsu.ch](http://www.igsu.ch)

Daniel Frischknecht, Verantwortlicher für Marketing und Kommunikation, Igora-Genossenschaft und Mitinitiant der IG saubere Umwelt IG SU, Zürich.

## ERFOLGREICHES VORBILD

### Zürich zielt auf die Eigenverantwortung



«Stadtbevölkerung, Pendler und Touristen sind täglich in der Stadt unterwegs; sie alle möchten eine saubere Stadt vorfinden. Der öffentliche Grund wird genutzt für Sport, Erholung, Freizeit und als Begegnungszone. Dabei entsteht Abfall. ERZ Entsorgung + Recycling Zürich zielt bei den möglichen Verursachern von Littering auf deren Eigenverantwortung. Prävention und nicht Bestrafung ist dabei unsere Absicht. Ein Überwachungssystem zur Bestrafung von Littering wäre nicht durchführbar. Auf zwei Pfeilern steht das Konzept der ERZ: Dem Ausbau der Infrastruktur und dem Ausrichten der Reinigung auf die Tagesereignisse. Wir stellen an den Plätzen, wo sich sehr viele Leute aufhalten, genügend Abfallbehälter zur Verfügung und leeren sie täglich teilweise mehrmals. Und wir antizipieren in der Sauberhaltung auf die Tagesereignisse. Die stark frequentierten Plätze wie etwa die Seepromenade werden am Morgen früh gereinigt. Und nach der Mittagspause wird noch einmal gründlich geputzt, bevor die Freizeitaktivitäten auf öffentlichem Grund beginnen.

In Bevölkerungsumfragen hat die Sauberkeit in den letzten sechs Jahren immer positivere Resultate erzielt. Sauberkeit hat einen starken Einfluss auf die Sicherheit, auch dieses Empfinden ist in den letzten Jahren gewachsen. Die Herausforderung der Zukunft ist es, ein Gleichgewicht zwischen der intensiver werdenden Nutzung des genutzten öffentlichen Grunds und den intensivierten Reinigungsanstrengungen zu finden. Seit Anfang 2009 ist es für Festveranstalter auf öffentlichem Grund zwingend, mit einem Abfallkonzept Wertstoffe wie PET oder Aluminium im Kreislauf zu erhalten und Abfälle zu vermindern.»

Seit Anfang 2009 ist es für Festveranstalter auf öffentlichem Grund zwingend, mit einem Abfallkonzept Wertstoffe wie PET oder Aluminium im Kreislauf zu erhalten und Abfälle zu vermindern.»

**Leta Filli, Mediensprecherin Stadt Zürich, ERZ Entsorgung + Recycling, Zürich.**

# So sensibilisiert man die Jungen für die Problematik

**ANTI-LITTERING-SONG-CONTEST** Gegen das Littering braucht es unkonventionelle Massnahmen. Beispielsweise einen nationalen Song-Contest.

KLAUS RIMMOV

Alle Musiker, Bands, Rapper, Chansonniers können aus dem Vollen schöpfen. Denn die IG saubere Umwelt (IGSU) lanciert zusammen mit der Musikplattform MX3.ch den ersten nationalen Anti-Littering-Song-Contest. Beim grossen Wettbewerb kann die ganze Schweizer Musikszene mitmachen. Einzige Voraussetzung: Die Texte der Darbietungen müssen dem Littering - dem achtlosen Wegwerfen von Abfall - den Kampf ansagen.

Auf die drei Contest-Sieger, egal ob Bands oder Einzelkünstler, warten je 5000 Fr. Prämie. Einsendeschluss der Contest-Songs ist der 30. September 2009 direkt auf [www.mx3.ch](http://www.mx3.ch) mit dem Vermerk «IGSU». Die Texte können in allen Landessprachen inklusive rätoro-

manisch und auch Mundart plus Englisch sein. Ob Chanson, Electro, Folk, Jazz, Reggae oder Rock, der Musikstil ist völlig frei.

«Der Contest wird das Thema Littering auf breiter Basis aufgreifen und wir werden auch auf diesem Weg Denkanstösse gegen das achtlose Wegwerfen vermitteln», ist Daniel Frischknecht von der Igora-Genossenschaft überzeugt.

### Jury mit prominente Vertretern

In der Jury sitzen neben Rapper Griot Vertreter von MX3.ch und von internationalen Musiklabels, von Musikredaktionen von Gratiszeitungen und von Schweizer Radiostationen. Der eigentliche Big Bang für die drei besten Anti-Littering-Songs ist am 15. Oktober 2009. Dann werden die drei Sieger aus dem nationalen Contest gekürt.

Rapper Griot hat letztes Jahr mit dem Recycling-Rap zum Refrain «Was isch los? Zeig Respekt und wirf nid wäg» die Bevölkerung bewegt und besonders die Jungen zu mehr Recycling motiviert. Die **IG saubere Umwelt** hat Rapper Griot deshalb zur Unterstützung bei der Lancierung des **ersten Song Contests** und zusätzlich als Jurymitglied engagiert.

Seit Mai läuft der Contest? Wie ist der Verlauf?

**Rapper Griot:** Der Contest verläuft sehr gut. Wir sind sehr gut gestartet. Es haben schon di-

**NACHGEFRAGT | RAPPER GRIOT, Musiker und Jury-Mitglied**

## «Schon zwölf Songs, wir sind sehr gut gestartet»



**RAPPER GRIOT**

verse Bands ihren Song gepostet. Und dies in verschiedenen Sprachen und verschiedenen Musikstilen.

### Gibt es etwas Besonderes?

Griot: Es freut mich sehr, dass so eine Schulklasse mitmacht. Interessierte können den Verlauf selbst auf [www.mx3.ch](http://www.mx3.ch) mitverfolgen.

Wie viele Songs erwarten Sie bis im September 2009?

Griot: Keine Ahnung. Bis jetzt sind bereits zwölf Songs eingegangen. Nach nur einem Monat ist dies eine beachtliche Zahl. Ich denke, dass noch viele Bands mitmachen werden. Branchenüblich ist, dass man erst auf den letzten Drücker loslegt. Die Preise sind ja auch sehr attraktiv ...

### Auf was werden Sie bei der Juryung besonders achten?

Griot: Da es sich um verschiedene Musikrichtungen handelt, vor allem auf den Vibe und als

Rapper natürlich auf die Aussage des Songs.

### Werden Sie mit den Songs eine Anti-Littering-CD erstellen?

Griot: Ich selber nicht, aber die Idee ist sicher eine Überlegung wert.

Was gibt es sonst für Möglichkeiten, um die Songs verstärkt in die Öffentlichkeit zu tragen?

Griot: Da könnten die Bands aktiv mithelfen, vor allem mit den Internet-Tools wie Myspace, Youtube oder Facebook.

INTERVIEW: KLAUS RIMMOV

# Der Götti sorgt für saubere Strassen

**PATENSCHAFTEN** «Adopt A Highway» - der amerikanische Aufruf für Umwelt-Patenschaften - ist ein möglicher Weg, um das Wegwerfen von Abfall und Wiederverwertbarem im öffentlichen Raum zu bekämpfen. Auch in der Schweiz stösst die Idee auf Beachtung: So etwa im aargauischen Menziken.

MARKUS TAVERNIER

Wer über die schnellen und breiten Highways Amerikas reist, kann die zahlreichen Poster und Tafeln mit dem Hinweis «Adopt A Highway» kaum übersehen. Markige Worte, hinter denen ein ganzes Umweltprogramm steckt, mit Ursprung im Amerika der frühen 90er-Jahre. Private, Vereine oder Organisationen übernehmen für eine bestimmte Zeit die Patenschaft einiger Strassenmeilen und beseitigen vier- bis sechsmal im Jahr den Abfall von ihrem Paten-Strassenabschnitt.

**Jede Kampagne hat ihren Nutzen**

Der amerikanische Aufruf für Umwelt-Patenschaften ist ein möglicher Weg, um das Wegwerfen von Abfall und Wiederverwertbarem im öffentlichen Raum zu bekämpfen. Wohl gibt es kein Patentrezept gegen Littering, das universell anwendbar wäre. Doch Studien belegen, dass grundsätzlich jede Kampagne und Massnahme gegen Littering Erfolg zeigt. Je intensiver und umfangreicher sie betrieben wird, desto besser.

**Förderprogramme mit Wirkung**

Bei uns hat die «Littering-Ära» etwas später begonnen als in Amerika. Es gibt aber ähnliche und ebenso erfolgreiche Wege, die Wegwerfmentalität zu bekämpfen. So lanciert die Recyclingwirtschaft seit Langem wirkungsvolle Förderprogramme zum Sammeln von Rohstoffen. Bei der Igora-Genossenschaft für Aluminium-Recycling zum Beispiel wird das Sammeln von Aluverpackungen auf freiwilliger Basis mit Cash, aber auch mit diversen Wettbewerben und Happenings honoriert.

Auch das Engagement der IG saubere Umwelt ist beachtlich. Mit ihren stufengerechten Aktivitäten will sie vor allem sensibilisieren und informieren. Sie motiviert dazu, der Umwelt und unseren Rohstoffen besser Sorge zu tragen, und sie engagiert sich diesbezüglich sowohl ideell als auch finanziell.

Ähnlich wie das Migros-Kulturprozent. Vor über 50 Jahren von Gottlieb Duttweiler ins Leben gerufen, flossen bis heute Mrd von Fr. in Kunst, Bildung und soziale Projekte. Die Migros ermöglichte damit Unzähligen mehr Wohlfahrt im kulturellen und sozialen Bereich.

In einem ähnlichen Rahmen will die Recyclingwirtschaft zusammen mit der Konsumgüterindustrie ein Engagement für die Umwelt. Sie investiert in verschiedene öffentlichkeitswirksame Aktivitäten, damit auch unsere Nachkommen in einer intakten Welt leben können.

Umwelt-Patenschaften sind ein möglicher Weg gegen das Littering.



Kantischülerin Sara Bucher: Sie lanciert in der Schweiz die amerikanische Idee der Umwelt-Patenschaft.

**MENZIKEN**

**Strassenpatenschaften Thema der Maturaarbeit**

**Freiwillige** Der 18-jährigen Kantischülerin Sara Bucher aus Menziken AG fielen während ihrer Kanadareise vom letzten Herbst die vielen «Adopt A Highway» Schilder an den Strassenändern auf. Kurzum kam ihr die Idee, für ihre Maturaarbeit ein Anti-Littering-Projekt zu lancieren. Dafür suchte sie Freiwillige (Familien, Vereine, Firmen, Schulklassen), die einen Strassenabschnitt «adoptieren» und ihn dauernd vom Abfall befreien. Das Projekt startete im Februar 2009 und dauert bis Ende August.

**Erfolg** Mit ihrem ungewöhnlichen Projekt stiess die Maturandin erst auf viel Skepsis: «Kaum einer glaubte daran, dass ich genügend Freiwillige finden würde», erzählt sie. Doch die Idee schlug ein. Im Nu meldeten sich 14 Familien, die alle einen Strassenabschnitt in der Region Menziken-Schwarzbach-Beromünster-Neudorf-Gunzwil-Rickenbach übernahmen. Bis Ende August müssen die Adoptiv-Familien mindestens dreimal ihren Strassenabschnitt säubern; dann gibt es eine Auswertung, was und wie viel Abfall zusammengekommen ist. Flankierend werden demnächst

Plakate an den Strassenrändern platziert, die auf das Projekt aufmerksam machen und die Namen der Patinnen und Paten tragen. Die Plakate wurden von der 5-Sterne-Region gesponsert - einer lokalen Ortsmarketing-Organisation.

**Weiterführung** Für die Zukunft hat die begeisterte Maturandin aus dem Aargau noch einiges vor: «Mein Ziel ist, das Anti-Littering-Projekt nach Abschluss meiner Maturaarbeit weiterzuführen und noch populärer zu gestalten, mit weiteren Patenschaften und zusätzlichen Strassenabschnitten.»

**ERFOLGREICHES VORBILD**

**Bern setzt auf Prävention und Repression**

«Die Kampagne «Subers Bärn - zäme geits!» wurde im Jahr 2008 lanciert, um dem Littering entgegenzuwirken. Ziel der Kampagne ist es, mit einer guten Mischung aus Zusatzreinigungen sowie präventiven und repressiven Massnahmen die Stadt sauber und attraktiv zu halten. Im Zentrum steht die Stärkung der Eigenverantwortung. Bestandteile der Kampagne sind beispielsweise die Einführung einer neuen Innenstadt-Abendreinigung, die Verstärkung der ÖV-Haltestellenreinigung, verschiedene Plakataktionen, Abfallunterricht in den Schulen sowie die Vergabe des Anerkennungspreises «Goldener Besen», mit welchem verantwortungsvolles Handeln im Umgang mit Abfällen ausgezeichnet wird. Daneben wird aber auch auf Bestrafung gesetzt. Dazu wird einerseits stadtweises Personal eingesetzt, welches Littering-Sünder direkt anspricht und für die Thematik sensibilisiert. An-

dererseits haben die Patrouillen der Kantonspolizei vermehrt ein Auge auf Littering-Vergehen und verteilen - wo nötig - Bussen. Wie die Erfahrung zeigt, wirkt dabei allein die Präsenz vor Ort präventiv. Die Kampagne «Subers Bärn - zäme geits!» wurde Ende 2008 positiv evaluiert und wird deshalb 2009 weitergeführt. Bewährt hat sich insbesondere das Drei-Säulen-Modell mit Zusatzreinigungen, Prävention und Repression. Losgelöst von der Kampagne besteht bei Veranstaltungen im öffentlichen Raum bereits seit 2005 die Pflicht, Mehrweggeschirr zu verwenden. Solches wird - auf freiwilliger Basis - erfreulicherweise auch vermehrt von privaten Veranstaltern eingesetzt, so zum Beispiel vom Schlittschuhclub Bern (SCB) - hier ist jedoch nach wie vor viel Überzeugungsarbeit nötig.»

**Stefan Schwarz, Stadt Bern, Generalsekretär IG Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün, Bern.**

Wie bei einem klassischen Sponsoring steht der Leistung eine Gegenleistung gegenüber. Die Patinnen und Paten tun etwas Gutes und setzen durch ihr vorbildliches Verhalten und ihre regionale Verankerung die Hemmschwelle zum Littering höher. Die Anonymisierung des Litterings verringert sich dank der höheren sozialen Kontrolle und dank der sympathischen Aktivitäten. Die Träger von Patenschaften - seien es die öffentliche Hand oder Private aus der Region - geben den Patinnen und Paten im Gegenzug eine Plattform zum Profilieren und honorieren sie entweder ideell oder auch finanziell.

Schweizerische Praxisbeispiele gibt es dazu bereits einige. So zirkulieren in verschiedenen Bahnhöfen Patinnen und Paten, die für mehr Ordnung und Sauberkeit sorgen. Sie arbeiten ehrenamtlich in Zweierpatrouillen und erhalten als Zeichen des Dankes von den SBB Gutscheine. Die freiwilligen Helfer werden im Rahmen einer vorgängigen Ausbildung auf ihre Aufgaben vorbereitet.

Auch die KEZO -kehrverkehr Zürcher Oberland - setzt sich für Littering-Patenschaften ein. Kern dieser Kampagne ist die Schaffung von abfallfreien Zonen wie Marktplatz, Einkaufsstrassen usw., die durch Paten betreut sind. Alleine in der Stadt Illnau-Effretikon laufen an der 20 Patenschaften.

Nicht zu vergessen sind viele Initiativen von Schulen und Jugendorganisationen mit Wald- und Bachputzei oder auch von Privaten wie Kioskbetreibern, die auf der Basis Patenschaft und Freiwilligkeit oft die Verantwortung für die Sauberkeit öffentlicher Bahnhofplätze übernehmen.

Ganz gut gefällt die Strassenpatenschaft in Menziken von Sara Bucher (siehe Kasten). Auch die Einsätze der IG-Saubere-Umwelt-Schaffter sind Patenschaften. Sie sind Paten in ihren Einsatzgebieten überall in der Schweiz und sensibilisieren und informieren das Publikum gegen das Littering.

**Eintagsfliegen nützen weniger**

Alle Aufklärungskampagnen verändern das Umweltbewusstsein signifikant zum Positiven. Sie sind erfolgreicher, wenn sie auf Dauer angelegt sind und mit einer Vielzahl von Aktionen breite Schichten der Bevölkerung erreichen. Neben den wirkungsvollen Aktivitäten der Recyclingwirtschaft und der IG saubere Umwelt sind Patenschaften ein zusätzlicher Weg zu einer nachhaltigen Bekämpfung des Litterings und zur Schonung der Ressourcen.

[www.igora.ch](http://www.igora.ch); [www.igsu.ch](http://www.igsu.ch)

Markus Tavernier, Geschäftsführer, Igora-Genossenschaft für Aluminium-Recycling und Mit-Initiant IG Saubere Umwelt, Zürich.

# Die Migros testet neu das Recycling von CD-Roms

**ALTSTOFFMARKT** Mit der Finanzkrise brechen zwar die Preise für Sammelgut und Abfälle ein. Dennoch baut die Migros ihr grosses Engagement weiter aus - neu mit einem Pilotprojekt zur Wiederverwertung von gebrauchten CD-Roms.

MARTINA BOSSHARD

Rund 200'000 t Betriebsabfälle fallen pro Jahr bei der Migros an. Die Wiederverwertung besitzt denn auch im Unternehmen einen grossen Stellenwert, 67% der Abfälle gelangen ins Recycling. Die Retouren der Kundinnen und Kunden können sogar nahezu vollständig

recykliert werden. 2008 nahm die Migros 13'000 t Kundenabfälle zurück, insbesondere PET-Flaschen, PE-Flaschen, Batterien, Elektronikgeräte und Energiesparlampen.

Die Migros betreibt das grösste Rücknahmesystem im Schweizer Detailhandel. Ausserdem setzt die Migros-Industrie vermehrt recykliertes Material in der Produktion ein; so schliesst sich der Kreislauf. Der Getränkeproduzent Aproz hat zum Beispiel 2008 über 1500 t PET-Recyklat eingesetzt. Das war dreimal mehr als im Vorjahr.

**Wirtschaftskrise schlägt durch**

In den vergangenen Jahren erhielt das Recycling Aufwind durch steigende Preise. Bei der Verteuerung der Rohstoffe gewannen zudem Sammelgut und Abfälle an

Wert, was die Entsorgungskosten verringerte. Im Zusammenhang mit der Finanzkrise sanken die Erlöse für Sekundärrohstoffe nun aber deutlich. Besonders drastisch zeigte sich dies beim Markt für gebrauchte Kunststoffe. Auch die Kartonpreise sind massiv eingebrochen. Diese Entwicklung begann im Herbst 2008 und setzte sich im Verlauf des ersten Halbjahrs 2009 fort.

**Am Ziel wird nicht geschraubt**

Trotzdem will die Migros ihre Recyclingtätigkeit weiter ausbauen. Auch wenn es sich finanziell weniger lohnt, bleibt die Wiederverwertung von Rohstoffen ein wichtiger Punkt der Unternehmenspolitik.

Schliesslich hat sich die Migros ehrgeizige Ziele im Umwelt- und

Klimaschutz gesetzt. Im Frühling 2009 wurde die Migros am World Retail Congress zur nachhaltigsten Detailhändlerin gewählt - ein An-

**MIGROS LUZERN**

**Alle Plastikflaschen werden gesammelt**

**Recycling** Die Migros Luzern geht beim Recycling einen Schritt weiter. Sie sammelt nicht mehr nur PE-Milchflaschen, sondern alle Plastikflaschen. Die umweltbewussten Konsumenten in der Zentralschweiz freuen sich, dass nun auch die Flaschen von Duschmitteln, Putzmitteln, Kosmetik, Öl und Essig usw. eine zweite Verwendung finden.

sporn, das soziale, ökologische und kulturelle Engagement weiter zu verstärken.

Mit dem Recycling von CD-Roms wagt sich die Migros nun in ein ganz neues Gefilde. Im Moment handelt es sich dabei noch um ein Pilotprojekt. Seit Anfang März 2009 nehmen drei Filialen der Migros Ostschweiz in Winterthur, Wetzikon und Frauenfeld ausgediente CDs von Kunden zurück. CDs werden in einem teuren, energieintensiven Verfahren aus rund 90% Polycarbonat gefertigt. Für eine CD von 15 g braucht es 30 g Erdöl. Die Migros garantiert, dass die abgegebenen Scheiben nachhaltig weiterverarbeitet werden. Polycarbonat eignet sich gut zur Wiederverwendung, denn aus dem Rezyklat können hochwertige Produkte wie Sturzhelme, Brillen-

gestelle oder Autoteile gefertigt werden. Initiiert wurde das Pilotprojekt vom Verein «reDisco», der in der Migros eine starke Partnerin fand.

**Das Pilotprojekt ist gut gestartet**

In den ersten drei Monaten haben die Kundinnen und Kunden bereits 300 kg CDs abgegeben. Dies zeigt, dass das Bedürfnis der Bevölkerung nach einer sinnvollen Verwendung der ausgedienten Datenträger gross ist. Die Pilotphase dauert noch bis Ende Jahr 2009. Danach entscheidet die Migros, ob sie die Möglichkeit auch in weiteren Filialen anbieten will.

[www.migros.ch](http://www.migros.ch)

Martina Bosshard, Mediensprecherin, Migros-Genossenschafts-Bund, Zürich.

# Die Schöne und die Scherben, das Model und der Müll

## ENTSORGUNG Dodo

Bachofner gehört zu den gefragten Fotomodells der Schweiz. Steht sie gerade nicht vor der Kamera, frönt sie ihrer zweiten Leidenschaft: Dem Entsorgen von Flaschen und Büchsen.

FLAVIAN CAJACOB

Es raschelt. Es scheppert, tätscht und klirrt. Dodo Bachofner ist an diesem Tag in ihrem Element. Zeitungen, Büchsen, Flaschen - niemand sonst zwischen den Containern entsorgt seine Wertstoffe mit solch einer Akribie wie die 36-Jährige. «Entsorgen, das ist meine Leidenschaft», schwärmt die Rapperswilerin und lacht. Dieses Lachen! Diese Augen! Himmelherrgott, irgendwie kommt sie einem bekannt vor. Bloss, woher?

## Gefragte Werbeträgerin

Beseitigt Dodo Bachofner nicht gerade in Jeans und T-Shirt Zivilisationsmüll, dann ist sie zum einen allein erziehende Mutter, zum anderen Model. Seit bald zwei Jahrzehnten gehört sie zu den gefragtesten Werbeträgerinnen im Lande. Sie hing und hängt an Plakatwänden, steckt in Gazetten, huscht über den Bildschirm.

Doch eben, zurzeit macht Bachofner weniger mit Titelblättern



Fotomodel und Jungunternehmerin: Dodo Bachofner als «Entsorgerin».

und Fotostrecken von sich reden denn viel mehr mit ihrem kleinen Unternehmen, das sie zu Jahresbeginn 2009 gegründet hat. Die Firma Dodos Entsorgungsdienst erledigt jene Arbeiten, die dem Normalsterblichen entweder ein Gräuelfeld sind oder ihn, meist körperlich, überfordern: Altpapier schnüren, leere Flaschen zur Sammelstelle bringen, Batterien und Büchsen entsorgen.

Dodo Bachofner: «Senioren, Geschäftsleute, WG-Studis: Es gibt immer mehr Menschen, die den Weg zur Entsorgungsstelle nicht

mehr schaffen, sei es eines Gebrechens wegen oder weil sie einfach keine Zeit, vielleicht auch keine Lust haben.» Die Initialzündung zu ihrem Recycling-Service lieferte Dodo Bachofner ein Erlebnis im Familienkreis. Als der Gotte nach einer Operation die Kraft fehlte, sich um das «Züitigsbündele» und das Büchsenentsorgen zu kümmern, ging ihr die Patentochter bereitwillig zur Hand. «Da wurde mir schlagartig bewusst, dass das eine absolute Marktlücke ist.»

Hinzu kam, dass die Mutter eines siebenjährigen Bubens sich

## ENTSORGUNGSDIENST

### Am günstigsten ist es im Monatsabonnement

**Kosten** Dodos Entsorgungsdienst holt Zeitungen, Karton, leere Flaschen, Blechdosen sowie Aluverpackungen im Abonnement ab und bringt alles Wiederverwertbare in den richtigen Recyclingkanal. Am günstigsten ist das Abo für Rentner (zweimal im Monat 25 Fr.; viermal im Monat 40 Fr.), Privathaushalte bezahlen für das gleiche Angebot 35 respektive 50 Fr. Der Recycling-service für Firmen wird mit 45 und mit 60 Fr. verrechnet.

**Einzugsgebiet** Zurzeit ist das Angebot auf den Grossraum Rapperswil und rechtes Zürichsee-Ufer beschränkt.

im letzten Jahr von ihrem Mann trennte und gleichzeitig den Brojob als Bookerin einer Modelagentur verlor. Die Zeichen in ihrem Leben standen damit auf Neuanfang. Überzeugt von ihrer Idee, beantragte sie beim RAV Unterstützung für die Firmengründung. Erfolglos. Doch statt den Bettel hinzuschmeissen, zog sie die Sache in Eigenregie durch. «Mir war klar, dass ein solches Projekt einen langen Atem erfordert», sagt Dodo Bachofner, «und den habe ich garantiert!» Seit ein paar Monaten nun holt sie bei Senioren, in Wohngemein-

## ERFOLGREICHES VORBILD

### Thurgau sieht Heil in der Bewusstseinsbildung

«Das Einsammeln und das Entsorgen grosser Abfallmengen kosten die öffentliche Hand eine Menge Geld. Seit dem 1. Januar 2008 werden im Kanton Thurgau Bussen ausgesprochen auf Littering. Die Konzeption der Anti-Littering-Kampagne beruht auf einer Umfrage bei den Thurgauer Gemeinden zur Situation. Alle waren sich einig: Bussen allein lösen das Problem nicht. Deshalb erarbeitet der Kanton Thurgau zusammen mit den Betroffenen und den Verursachern eine mehrjährige Kampagne zur Bewusstseinsbildung. Die erste Phase bestand darin,



typische Littering-Situationen für den Thurgau zu definieren. An einem Workshop ergaben sich neun typische Standorte, die einer genaueren Analyse unterzogen wurden. Charakteristiken und dazu passende Massnahmen wurden erarbeitet und den Gemeinden wieder vorgestellt. Sie sind über [www.littering.tg.ch](http://www.littering.tg.ch) abrufbar. Jetzt befinden wir uns in der zweiten Phase der Kampagne: Umsetzung. Am Zug sind die Gemeinden. Wir freuen uns, dass viele mitmachen. Das wurde durch die rege Beteiligung am Littering-Forum vom 4. Juni 2009 deutlich.»

**Jürg Hertz, Amt für Umwelt, Kanton Thurgau, Frauenfeld.**

schaften und Büros all das ab, was umweltgerecht entsorgt gehört. Der Kundenstamm wächst langsam, aber stetig. Das Angebot ist primär auf den Raum Rapperswil ausgerichtet. Noch - denn die Jungunternehmerin kann sich eine Expansion entlang dem rechten Zürichsee-Ufer vorstellen. «Dort leben sehr viele ältere Menschen, denen ein solcher Service wohl gerade recht käme.» Allerdings legt Bachofner Wert darauf, dass ihre Sammeltouren auch ökologisch vertretbar sind. «Wegen zwei leeren Ravioli-Büchsen 20 km mit dem Auto fahren - nein, das mache kaum Sinn», erklärt sie.

### Schon fast etwas Meditatives

Die Schöne und die Scherben, das Model und der Müll. Passt irgendwie nicht zusammen. Oder etwa doch? Die viele Geschäftsfrau muss nicht lange überlegen: «Mir

macht diese Arbeit ungemein Spass. Zum einen hat das Entsorgen etwas Meditatives an sich, zum anderen sind da die Begegnungen, die Menschen mit ihren Geschichten.»

### Aufträge eine Vertrauenssache

«Das Entsorgungsbusiness baut auf Vertrauen auf, es verhält sich ähnlich wie mit einer Putzfrau», sagt Bachofner. Nicht jeder gehe so locker wie ihre Kundschaft damit um, dass jemand Fremdes den persönlichen Müll entsorgt und daraus seine Schlüsse ziehen könne, etwa über den Alkoholkonsum oder die Menge verzehrter Fertigpizza. «Was das anbelangt», setzt sie wieder ihr typisches Lächeln auf und zitiert aus dem Handbuch für Dienstleister, «garantiere ich absolute Verschwiegenheit!»

[www.dodo-entsorgt.ch](http://www.dodo-entsorgt.ch)

ANZEIG

Der INOBAT-Infobus tourt durch die Schweiz!  
Die nächsten Stationen finden Sie auf [www.inobat.ch](http://www.inobat.ch)

**WER BATTERIEN NICHT ZURÜCKBRINGT, BRAUCHT EINE SEHR, SEHR GUTE AUSREDE**

Battery Bag  
[www.inobat.ch](http://www.inobat.ch)

**AUCH IN  
ZUKUNFT FÜR  
DIE ZUKUNFT:  
100% ALU-  
RECYCLING.**



**WIR ERGREIFEN  
PARTEI FÜR 100%  
ALU-RECYCLING.**



Alu-Recycling  
seit 1989  
[www.igora.ch](http://www.igora.ch)



# Zigarettenstummel, das grosse Ärgernis

**LITTERING** Seit ein paar Jahren bemüht sich die IGSU, das Littering-Problem in der Schweiz zu entschärfen. An Bord dieser Organisation sind fast alle Branchen, die direkt oder indirekt zum Littering beitragen. Bis auf einen grossen Abwesenden: Die Zigaretten- und Tabakindustrie fehlt. Das soll ändern.

PIRMIN SCHILLIGER

Rund 13 Mrd Zigaretten werden in der Schweiz jährlich geraucht – und zwar wegen der Rauchverbote in vielen Lokale immer häufiger im Freien. Ist beim Verglimmen kein Aschenbecher in Reichweite, werfen die Raucherinnen und Raucher die Zigarettenkippen achtlos weg.

Diese bilden inzwischen eines der wesentlichen Littering-Probleme, wie regelmässige Sauberkeitserhebungen in den grösseren Städten klar belegen. Trotz ihrer geringen Grösse sind die Überreste des Nikotinvergnügens nach Take-away-Verpackungen und Gratiszeitungen die drittgrösste Verschmutzungskategorie im öffentlichen Raum. Und sie häufen sich überall dort, wo die Leute warten, also an Tram- und Bushaltestellen, vor Bahnhöfen und öffentlichen Gebäuden.

## Hohe Kosten und Imageschaden

Bei den SBB etwa liegen seit dem Rauchverbot in den Zügen und Bahnhöfen viel mehr Zigarettenstummel auf den Gleisen herum, denn geraucht wird jetzt vor allem auf den Perrons. Dort haben die SBB zwar in den letzten Jahren Tausende zusätzliche Aschenbecher und Abfallimer installiert, was aber offensichtlich wenig fruchtet. Die Bahnbetreiber kommen nicht darum herum, die Zigarettenkippen regelmässig einsammeln zu lassen, da diese sonst das Schotterbett verdichten. Das verursacht jährlich Reinigungskosten von 3 Mio Fr. «Zudem ist ein von Zigarettenstummeln übersätes Schotterbett kein schöner Anblick und schlecht für das Image der Bahn», sagt SBB-Sprecher Reto Kormanik.

Ähnlich tönt es bei den Basler Verkehrsbetrieben (BVB). «Die Zigarettenstummel werden vor allem bei den Haltestellen als schwierig



Zigarettenstummel: Sie sind die drittgrösste Verschmutzungskategorie im öffentlichen Raum. Nur die Industrie will dies kaum wahrhaben.

zu entfernender Abfall zum Problem und müssen abgesaugt oder mühsam weggewischt werden», so Sprecherin Dagmar Jenny. Auch Norbert Schmassmann, Direktor der Verkehrsbetriebe Luzern (VBL), betont: «Es ist imageschädigend, wenn Zigarettenstummel die Haltestellen verschmutzen.»

## Das Problem ist erkannt, aber ...

Zwar reklamiert der Branchenverband Swiss Cigarette für sich, die Zigarettenhersteller seien sich

der angesprochenen Problematik durchaus bewusst. «Wie die Hersteller von vielen anderen Produkten so wollen auch wir nicht, dass Verpackungen und Abfälle achtlos weggeworfen werden», beteuert Geschäftsführer Thomas Meyer. Und er verweist zum Beweis auf verschiedene Aktionen, so etwa das Aufdrucken von Piktogrammen «Keep Switzerland Beautiful» auf Zigarettenverpackungen. Damit sollen die Raucher sensibilisiert werden, die Zigarettenstummel

und -verpackungen sachgerecht zu entsorgen.

British American Tobacco (BAT), unter anderem Hersteller der Marken Select, Parisienne, Mary Long und Dunhill, verteilt seit drei Jahren Taschenaschenbecher vor allem an Festivals und Grossveranstaltungen. Bisher sind laut BAT-Sprecherin Audrey Guibat Demont 200'000 Becher eingesetzt worden. Angesichts von einigen Mrd jährlich weggeworfenen Zigarettenkippen trägt die Aktion allerdings bestenfalls dazu bei, das Problem punktuell leicht zu entschärfen.

## Druck auf die Hersteller steigt

Für Alex Bukowiecki, Geschäftsführer Kommunale Infrastruktur beim Schweizerischen Städteverband, sind solche Aktionen nicht viel mehr als Alibiübungen. «Wir beanstanden schon lange, dass die Tabakindustrie nicht zu ihrer Mitverantwortung steht», kritisiert er. Wirksam in die Pflicht genommen werden könnte die Zigarettenindustrie nach Meinung der Littering-Experten nur dann, wenn sie sich der Interessengemeinschaft saubere Umwelt (IGSU) anschliesen würde. «In dieser Organisation werden verbindliche Instrumente geschaffen, um die mittelbaren Verursacher des Litterings an dessen Folgen und Kosten zu beteiligen», so Bukowiecki.

Der Druck auf die Zigarettenhersteller, sich ernsthaft dem Problem zu stellen, wächst inzwischen auch von gesetzlicher Seite. Mehr und mehr Kantone und Gemeinden erklären das nicht sachgerechte Entsorgen von Raucherwaren zum Delikt. So kostet das achtlose Wegwerfen eines Zigarettenstummels in Dietikon eine happige Busse von 80 Fr. Auch in Bern wurden bereits im letzten Sommer – damals noch im Rahmen eines Pilotprojektes – Bussen in dieser Höhe verteilt. Nun hat die Polizei,

## ERFOLGREICHES VORBILD

### Basel hat Erfolg mit der «Abfallpädagogik»

«In der Stadt Basel wird man, wie jedes Jahr, zusätzlich zum erneuten Einsatz der IGSU-Botschafter weiterhin auf «Abfallpädagogik» setzen und Kinder, Jugendliche und Erwachsene ansprechen. Abfallprävention findet im schulischen wie auch im ausserschulischen Bereich statt; zielgruppenspezifisch, anschaulich und erlebnisorientiert. Das Angebot für alle Schulstufen reicht von einzelnen Einheiten bis hin zu ganzen Projektwochen. Im Mai dieses Jahres waren wir beispielsweise an der allgemeinen Gewerbeschule und haben dort 900 Lernende aus dem ersten Lehrjahr in einem Parcours für Littering und Abfall sensibilisiert.

An den Uno-Umwelttagen vom 5. und 6. Juni 2009 entstand auf dem Barfüsserplatz in Zusammenarbeit mit der Stadtgrünerie für Erwachsene ein Labyrinth, wo Fragen über Littering, Abfallvermeidung, Recycling und Kompost richtig beantwortet werden



mussten, um den Weg aus dem Labyrinth zu finden. Attraktive Spiele in Grossformat wie Abfallvermeidungs-Memory, Recycling-Puzzle oder Littering-Boccia – betreut von Abfallpädagoginnen und -innen – stehen auf dem Programm, wenn die Kinder während der Ferien in den Kinderferienstädten der Robi-Spiel-Aktionen alles rund um Abfall erfahren.

Diesen Sommer werden zum sechsten Mal die Trash-Talks in Zusammenarbeit mit der Mobilien Jugendarbeit Basel/Riehen für Jugendliche organisiert. Als Pilotversuch befragten die Jugendlichen dieses Jahr auch Erwachsene über Littering. Denn das Problem des Litterings betrifft nicht nur die Jungen, es ist durch alle Altersklassen hindurch festzustellen. Die Zielgruppen im direkten Dialog ansprechen, die Konsequenzen ihres Abfallverhaltens aufzeigen und über Verhaltensalternativen diskutieren – dieser Ansatz ist für uns wichtig.»

**Catherine Heizer Ulisoy, Amt für Umwelt und Energie, Basel-Stadt, Basel.**

nachdem der Berner Grosse Rat und die Kantonsregierung die gesetzlichen Weichen gestellt haben, angekündigt, in diesem Sommer verschärft gegen Littering vorzugehen.

## Gesprächsbereitschaft signalisiert

Zwar bleibt unter Experten stritten, ob mit Bussen dem Littering wirklich beizukommen ist. Aber wenn der letzte Akt des Zigarettenkonsums, falls er denn im achtlosen Wegwerfen der Kippe gipfelt, kriminalisiert wird, können die Hersteller nicht länger weg-

schauen und geraten unter Zugzwang.

Die Anzeigen mehrheitlich, dass die Branche nun doch gewillt ist, sich dem Problem ernsthaft zu stellen. Swiss Cigarette werde an einem vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) organisierten runden Tisch im November teilnehmen und mit der IGSU verhandeln, kündigt Meyer an. «Wir anerkennen, dass die IGSU zur Sensibilisierung des Themas Littering beiträgt, und sind bereit, mit der Organisation über praktikable Massnahmen zu diskutieren», verspricht er.

# Aufs Glas und die Aludosen folgen nun die Batterien

**INOBAT** Die Interessenorganisation Batterieentsorgung klärt in diesem Sommer mit einer breit angelegten Informationstour in zahlreichen Schweizer Gemeinden über das Batterierecycling auf. Im Mittelpunkt steht die Förderung der öffentlichen Sammelinfrastruktur.

MAX ZULLIGER

Die Schweizer sind Weltmeister im Recycling. Beim Batterierecycling hingegen gibt es immer noch Nachholbedarf. Um die Rücklaufquote von aktuell 70% weiter zu erhöhen, klärt Inobat, die Interessenorganisation Batterieentsorgung, jetzt mit einer breit angelegten Informationskampagne in zahlreichen Schweizer Gemeinden über das Batterierecycling auf. Im Mittelpunkt steht die Förderung der öffentlichen Sammelinfrastruktur. Über 1500 Gemeinden wurden im Vorfeld von Inobat angesprochen. Ein Fokus lag dabei auf kleineren Gemeinden mit bis zu 10'000 Einwohnern, da vorangegangene Untersuchungen ergeben haben, dass hier der Unterstützungsbedarf beim Ausbau der öffentlichen Sammelinfrastruktur am grössten ist.

Konkret bietet Inobat den Gemeinden fachliche Beratung bei der Optimierung der Infrastruktur sowie, unter bestimmten



Information ist das A und O, wenn es um die Umwelt geht: Inobat propagiert die gezielte Batterieentsorgung.

Voraussetzungen, auch organisatorische und finanzielle Unterstützung.

## Inobat klärt direkt vor Ort auf

Gleichzeitig soll aber auch die Bevölkerung durch lokale Aktionen, Gewinnspiele und den Einsatz eines Infobusses direkt vor Ort für das Thema sensibilisiert werden. Der Infobus bietet Erwachsenen und Kindern interessante Hintergrundinformationen zum umweltgerechten Umgang mit Batterien. Im Mai 2009 ist der Bus im Kanton Thurgau gestartet, er machte zudem im Juni Station in den Kantonen Bern und Solothurn. Ab Juli folgen Basel und weitere Kantone.

Gemäss einer repräsentativen Umfrage von 2008 erachten über 65% der Schweizer Bevölkerung die Rückgabe von gebrauchten Batterien und Akkus auch an öf-

fentlichen Sammelstellen für «wichtig» bis «sehr wichtig».

Entsprechend unterstützt Inobat nun gezielt das Engagement der Gemeinden, ohne dabei den

Handel aus seiner Pflicht zu nehmen.

In der Schweiz gibt es für Batterien sowohl eine Rückgabepflicht für Konsumenten als auch

## INOBAT

### Schüler spielen «Batterie-Detektive»

**Schulwettbewerb** In Kooperation mit Praktischer Umweltschutz Schweiz (Pusch) wurden Lehrmaterialien erstellt und ein Schulwettbewerb organisiert. Tausende Schüler spürten als «Batterie-Detektive» die verlorenen Batterien auf. Anfang des Jahres 2009 wurden die Gewinner ausgezeichnet.

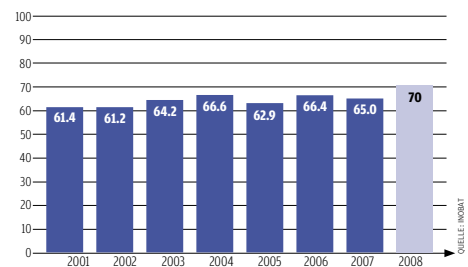
**Ausschreibung «Dialog 09»** In Kooperation mit dem Verein Dialog und dem Bundesamt für Um-

welt (BAFU) lancierte Inobat einen Wettbewerb für HSK (Heimat Sprache und Kultur), dies für Schulen, in denen Kinder mit Migrationshintergrund unterrichtet werden. Zahlreiche HSK-Klassen stellten Projekte und Aktionen auf die Beine, die sowohl gezielt den interkulturellen Austausch als auch das Umweltbewusstsein förderten.

**Infobus-Tour** Der Inobat-Infobus informiert die Bevölkerung. Parallel unterstützen Inobat-Fachleute die Gemeinden bei der

## Auf hohem Niveau, aber ohne grosse Steigerungsrate

Entwicklung der Batterierücklaufquote in der Schweiz (in %)



eine Rücknahmepflicht für alle Verkaufsstellen von Batterien. Entsprechend können Batterien bereits heute an rund 11'000 gesetzlich verpflichteten Sammel-

stellen problem- und kostenlos zurückgegeben werden. Dennoch wächst die Rücklaufquote nur langsam. Im Jahr 2008 lag sie kumuliert erstmals über 70%. Ein Wert, der international zwar vorbildlich, aber für Schweizer Verhältnisse und in Anbetracht der Bedeutung von umweltgerechten Batterierecycling noch zu gering ist.

Mit dem Ausbau der öffentlichen Sammelinfrastruktur wird es den Konsumentinnen und Konsumenten somit jetzt noch leichter gemacht, ihre Batterien umweltgerecht zu entsorgen. Letztlich steht aber jeder Einzelne persönlich in der Pflicht, alte Batterien und Akkus umweltgerecht zu entsorgen.

Optimierung ihrer Sammelstellen. Interessierte Gemeinden können sich unter [inobat@awo.ch](mailto:inobat@awo.ch) melden.

## Nationale Batteriesammelwochen

In Kooperation mit Handelspartnern werden im Herbst 2009 verschiedene Aktionen durchgeführt, die zeigen, dass es eigentlich keine Ausrede gibt, bei schweizweit rund 11'000 Verkaufsstellen, die gleichzeitig auch Sammelstellen sind, Batterien nicht richtig zu entsorgen.

[www.inobat.ch](http://www.inobat.ch); [inobat@awo.ch](mailto:inobat@awo.ch)

Max Zulliger, Geschäftsführer, Inobat, Bern.

# Umweltschutz erreicht die Rechenzentren

**GREEN IT** In der Schweiz gehen 10 Prozent des Bedarfs an elektrischer Energie zulasten der IT - bei hohen Zuwachsraten. Aus diesen Gründen, aber auch aus grundsätzlichen Überlegungen zum Schutz der Umwelt entwickeln Firmen Konzepte zur Reduktion des Energiebedarfs in den Rechenzentren.

BRUNO HÜRLIMANN

**G**ut 4000 Rechenzentren existieren in der Schweiz. Insgesamt haben diese einen Bedarf in der Grössenordnung von 500 Megawatt elektrischer Leistung. Was das im Einzelnen bedeuten kann, zeigt das Beispiel eines grösseren Rechenzentrums mit einem Energiebedarf von rund 10000 Megawattstunden pro Jahr. Jede Reduktion dieses Bedarfs verbessert unmittelbar die Kostenseite und ganz nebenbei die CO<sub>2</sub>-Bilanz.

**Die Abwärme besser nutzen**

Für die meisten Unternehmen in der Schweiz ist Green IT ein wichtiges Thema, stellt eine ent-

sprechende Studie von Sieber & Partners fest. Danach werden einige Massnahmen wie Server-Virtualisierung und energieeffiziente Hardware vielerorts schon umgesetzt. Handlungsbedarf besteht auch bei der Abwärmenutzung und der Klimatechnik. Eine ganzheitliche Kosten-Nutzen-Rechnung, in der zum Beispiel die Kosten für Strom und Kühlung bei der Kaufentscheidung eingerechnet werden, ist dafür eine Voraussetzung.

**Investition in Innovation**

«Green IT bietet mit verringertem Energie- und Platzbedarf, tieferen Kosten und weniger Administrationsaufwand fast nur Vorteile»,

**GREEN IT**

**Ein neuer Begriff bestimmt die Zukunft**

**Definition** Was ist eigentlich Green IT? Es ist kein sauber definierter Begriff, doch grundsätzlich versteht man darunter eine umweltschonende Herstellung, Nutzung und Entsorgung der Hardware. In einem erweiterten Verständnis gehören auch Anwendungen der Informationstechnik dazu, sofern sie Umweltbelastungen reduzieren. Ein Beispiel dafür ist die intelligente Verkehrsregelung.

schreibt Professor Reto Knutti vom Institut für Atmosphäre und Klima an der ETH Zürich in seinem Vorwort zu der genannten Studie. «Es ist ein Paradebeispiel für eine Situation, bei der sich Innovation und Bereitschaft zur Investition nach kurzer Zeit und in vieler Hinsicht auszahlen.»

**Die Rechenzentren laufen warm**

Bei der Nutzung von IT-Hardware geht es in erster Linie um den Einsatz energieeffizienter Geräte. Bereits an zweiter Stelle der Green-IT-Prioritätenliste steht eine Reduktion der Anzahl der Geräte. Beide Massnahmen führen zu einer Verringerung des Energiebedarfs, sowohl bei der Nutzung als

auch bei der Herstellung der Systeme.

Eine der wichtigsten Stell-schrauben für Energieeffizienz ist die Kühlung, denn gut ein Drittel der Energie für die Rechenzentren benötigen allein die Kühlsysteme. Hier lassen sich bis zu 40% einsparen. Derzeit ist häufig noch elektromotorische Kompressionstechnik im Einsatz. Die Zukunft jedoch liegt im «Free Cooling». Dieses Prinzip macht sich die Jahreszeiten zu Nutzen: Nur im Sommer wird bei Bedarf herkömmlich gekühlt, ansonsten wird kühle Aussenluft ins Innere geleitet.

Die ständige Temperaturmessung der einzelnen Geräte erlaubt eine gezielte Kühlung. Statt, wie

heute noch vielerorts üblich, den gesamten Rechenraum auf 22 Grad Celsius zu kühlen, reichen bei der gezielten Kühlung auch 26 Grad aus. Das Energiesparpotenzial für die Kühlung liegt so bei rund 40%. Noch effizienter lassen sich wassergekühlte Racks betreiben. In manchen Rechenzentren ist dies bereits vorgesehen, jedoch noch nicht überall in Betrieb.

Energiesparen wirkt sich auch die Virtualisierung der Hardware aus. Server, vor allem wenn sie bestimmten Anwendungen zugeordnet sind, sind häufig nur zu wenigen Prozent ausgelastet. Durch Virtualisierung lassen sich auf einem real vorhandenen Server mehrere virtuelle Maschinen einrichten. Die Auslastung der Hardware steigt damit bei gleichem Energiebedarf deutlich an. Dies gilt analog auch für Speichersysteme.

Green-IT-Massnahmen bringen nicht nur eine effizientere Nutzung der Hardware und geringere Energiekosten mit sich. Unternehmen stehen damit auch zu ihrer sozialen Verantwortung.

[www.swisscom.ch/it](http://www.swisscom.ch/it)

Bruno Hürlimann, Head of Data Center Services, Swisscom IT Services, Zürich.

**ERFOLGREICHES VORBILD**

**Dübendorf will mit Bussen arbeiten**

«Die Sauberkeit des öffentlichen Raums hat sich in städtischen Agglomerationen zu einem Thema entwickelt, das in weiten Kreisen des politischen und öffentlichen Lebens diskutiert wird und auch immer wieder Unwillen auslöst. Wir sind der Meinung, dass Sauberkeit auch ein wesentlicher Bestandteil des Wohlempfindens der Bevölkerung ist und das Image prägt, welches eine Stadt nach aussen trägt. Littering ist eine Kettenreaktion. Wenn einer etwas fallen oder liegen lässt, sinkt die Hemmschwelle für den zweiten, den dritten und jeden weiteren rapide. Auf einer mit Abfall gespickten Wiese wird kaum jemand einsehen, weshalb er seinen Unrat noch zum Papierkorb tragen soll. Bei uns ist deshalb eine der wichtigsten Massnahmen, den öffentlichen Raum so sauber wie möglich zu halten. Unsere Mitarbeitenden vom Unterhaltsdienst rücken dazu mehrmals täglich aus. Trotz der ganzen Putzerlei, gelittert wird weiterhin. Was weiter tun? Im neuen, noch vom Stadtrat zu bewilligenden Abfallkonzept ist vorgesehen, dass Bussen für das Littering erhoben werden. Angehörige der Stadtpolizei und weitere vom Stadtrat bezeichnete Personen sollen ermächtigt werden, Übertretzungen mit Ordnungsbussen zu ahnden. Dem Lerneffekt wird nachgeholfen, und in Zukunft werden drakonische Strafen für ein fallen-gelassenes Stück Papier oder eine achtlos weggeworfene Zigarette oder nicht aufgenommenen Hundekot oder Rossmist usw. ausgesprochen. Flankierend soll die Infrastruktur mit Abfalleimern ausgebaut werden und zusätzliche Reinigungsaktionen an Wochenenden stattfinden.»

**Jürg Sebestin, Abteilungsleiter, Tiefbau Dübendorf, Dübendorf.**

## Wir kehren in den besten Häusern.

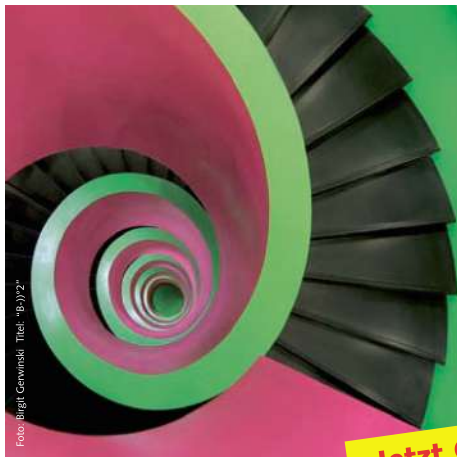


Foto: High Creative, Titel: "Bj" / 2"



Foto: Günther Treiber, Titel: "Waiting for the audience"

**Jetzt Offerte verlangen!**

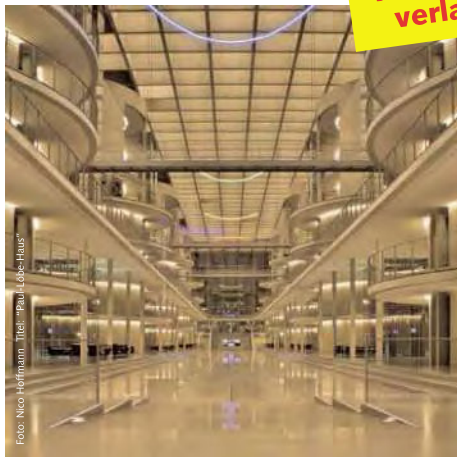


Foto: Nico Hoffmann, Titel: "Plan-Labor-Haus"



Foto: Lydia Seif, Titel: "L'Esplanade"

Die fachgerechte Reinigung und Pflege von Geschäftsliegenschaften wirkt sich positiv auf die Lebensdauer von Böden, Mobiliar, Fassaden etc. aus. Die Wahl des Dienstleisters ist von entscheidender Bedeutung und deshalb Vertrauens- und Chefsache. Seit über 70 Jahren überzeugen wir unsere Kunden mit hoher Reinigungsqualität und ebensolchem Dienstleistungsverständnis; diese danken es uns mit langjähriger Treue. Ein sehr schöner Vertrauensbeweis und erstklassige Referenz.

Wann dürfen wir auch Ihnen ein Angebot unterbreiten? Kontakt für Besprechungstermin: **044 455 55 55 / info@enzler.com** Besuchen Sie uns für ein erstes Kennenlernen unter **www.enzler.com**



REINIGUNG UND UNTERHALT MIT SYSTEM

ENZLER REINIGUNGEN AG

Edenstrasse 20 • 8027 Zürich

ISO 9001:2000 / 14001:2004 und SZFF zertifiziert

Zürich • Winterthur • Basel • St. Gallen • Pratteln • Baden-Dättwil • Genf



# Leider sind auch die Preise im Eimer

**RECYCLING-INDUSTRIE** Die Finanzkrise schlägt voll auf diese Altstoffbranche durch - mit Ausnahmen. Beim Altpapier und beim Schrott sieht es besonders düster aus. Branchenexponenten versuchen gar nicht erst, das Bild schönzufärben. Die Sammler aber dürfen sich nicht beeinflussen lassen.

MÉLANIE KNÜSEL-RIETMANN

Zuerst die gute oder die schlechte Nachricht? Wir entscheiden uns für die letztere, weil die Zahl der direkt Betroffenen wegen der aus den Fugen geratenen Wirtschaft drastisch ansteigt. Während bei früheren Einbrüchen noch der Silberstreif am Horizont gesucht wurde, geben Befragte zu, dass «derzeit eine rasche Verbesserung der Situation nicht in Sichtweite ist» - wie es Daniel Griesser (Altpapier Dättikon) ohne Umschweife formuliert.

Er spricht sogar von der grössten Krise auf dem Schweizer Altpapiermarkt seit 1990. Das ist nicht übertrieben: Bereits im November letzten Jahres hatten die Preise für gemischte Papierabfälle einen Tiefpunkt erreicht. Gelöst werden

**Ohne Zuzahlung der Lieferanten sind Transport und Verarbeitung nicht mehr gedeckt.**

konnten zwischen 2 bis 3 Rp. pro kg ab Fabrik. Das bedeutet: Ohne Zuzahlung des Lieferanten können nur schon die Kosten für den Transport und die Verarbeitung nicht mehr gedeckt werden.

Die Situation hat sich in den letzten Wochen weiter verschlechtert: Der Altpapierhandel muss erhebliche Konzessionen machen, um seine Ware bei den Papierfabriken überhaupt noch loszuwerden. Sogar qualitativ hochwertige Sorten sind vom negativen Preistrend betroffen, wie alle Befragten bestätigen. «Auf allen Produktionsstufen werden Lager abgebaut, was bewirkt, dass der Abfluss der Ware überall ins Stocken geraten ist», sekundiert Christoph Solentaler vom gleichnamigen Ostschweizer Unternehmen, das in einer Multi-Pole-Position ist, wenn es um das Sammeln, Sortieren, Verarbeiten und den Weiterverkauf von recycelbaren Materialien in allen Bereichen geht. Ende Jahr 2008 hatten die Preise für gemischte Papierabfälle dann einen neuen Tiefpunkt erreicht. Solentaler sieht noch keinen Lichtblick: «Die Zurückhaltung bei Kunden ist eine direkte Folge der Rezession.»

**Grund des Tauchers ist geortet**

Auch Roy Beyeler von Thévènaz Leduc in Ecublens, dem Betreiber des grössten Recyclingbetriebes in der Romandie, bei dem Altpapier und Altmetall ungefähr den gleichen Anteil an wiederverwertbarem Sammelgut haben, sieht keine rasche Verbesserung



Die Nachfrage nach Sekundär-Rohstoffen wie Altpapier, Altglas, PET und Alteisen ist markant gesunken. Das übt einen starken Einfluss auf die Preisgestaltung der Recyclingmaterialien aus. Aktuell sind die Preise im Eimer.

der Situation. Viele Betriebe haben Kurzarbeit eingeführt, und der Schrott - wie der Altpapierhandel sind damit gezwungen, die Preis-senkungen an die Lieferanten weiterzugeben.

**Preiseinbruch bis zu 80 Prozent**

Stahlwerke, Giessereien und Papierfabriken haben ihre Produktion gedrosselt, und die Nachfrage nach Sekundär-Rohstoffen ist markant gesunken. Das führt nicht nur zu einem gravierenden Absatzproblem für die Schrott- und die Altpapierhändler, sondern zu einer Existenzfrage für jene, welche sich in Zeiten einer dynamischen Preisentwicklung vor dem Abschwenken keine Polster anlegen konnten. Es sei denn, sie haben sich rechtzeitig ein weiteres Standbein zugelegt, was in dieser Branche allerdings nicht so leicht ist.

Beyeler, hat - beispielsweise - noch eine Trumpfkarte in der Hand: «Wir sind zusätzlich in der Vernichtung von vertraulichen Akten engagiert.» Angesichts des immer rigideren Datenschutzes dürfte ihm - wenigstens in diesem Unternehmenszweig - die Arbeit nicht so rasch ausgehen.

Stephan Thommen, vom gleichnamigen Unternehmen in Kaiser-augst und gleichzeitig Vize-Präsident des Verbandes Stahl-, Metall- und Papier-Recycling Schweiz (VSMR), nimmt ebenfalls kein Blatt vor den Mund. Er quantifiziert die Einbrüche bei der gesammelten Schrottmenge und bei den Preisen: «Die gesammelte Menge ist um rund 40%, der Preis pro Tonne um rund 80% eingebrochen.» Thommen sieht trotzdem einen Lichtblick: Er geht für 2010 von einer verbesserten Ausgangslage für seine Branche aus. «Den Tiefpunkt haben wir erreicht», ist er überzeugt.

**Auch Lidl und Otto's an Bord**

Nun zu den Rekordresultaten in der Recycling-Branche. «Jetzt haben wir - dank Lidl - auch alle Discounter an Board, neu auch Otto's. Damit sind 95% des Schweizer Getränkemarktes bei uns angeschlossen. Die Finanzierung des Recyclingsystems ist - notabene auf freiwilliger, privatwirtschaftlicher Basis - geregelt», freut sich Jean Claude Würmli von PET-Recycling Schweiz. Es war ein harter, aber langer Weg. Die Verwertungs-

quote von 78% ist europaweit in den Spitzenrängen - im Euroland sind 22% vorgeschrieben! Wurden im vorletzten Jahr in der Schweiz noch 34000 t recycelt, waren es letztes Jahr rund 1000 t mehr und damit insgesamt über 1 Mrd PET-Flaschen. 94% davon werden in der Schweiz - in Frauenfeld bei RecyPET AG und in Weinfelden bei ITW Poly Recycling GmbH - zu Recyclat u.a. für den Lebensmit-

**Die Rohstoffpreise sind massiv tiefer als vor einem Jahr, den Verwertern bricht Ertrag weg.**

telbereich verarbeitet. Würmli: «Mittlerweile ist fast der ganze Schweizer Getränkemarkt bei uns angeschlossen.» Dieser finanziert auch die rund 20000 freiwilligen Sammelstellen, die für den Erfolg unverzichtbar sind.

Allein letztes Jahr konnten fast 3000 Betriebe für die Separatsammlung von PET-Getränkflaschen dazugewonnen werden. Ein Grund dafür ist, dass die Entsorgung einer PET-Flasche in der PET-Sammlung bis zu zwanzigmal

**SAMMELQUOTEN**

**Die Schweiz besitzt weiterhin Potenzial**

**Altpapier** 2008 wurden rund 1,35 Mio t Altpapier gesammelt, was einer Sammelquote von 82% des Verbrauchs entspricht. Im laufenden Jahr dürfte der Anfall von Altpapier, bedingt durch die Wirtschaftskrise und Veränderungen im Zeitungsmarkt, deutlich zurückgehen.

**Schrott** Das Eisenschrott-Aufkommen aus Industrie und Haushalten lag 2008 bei 1,4 Mio t, wobei auch hier das verarbeitete und gehandelte Volumen im laufenden Jahr markant nachgeben dürfte. Im Schrott- und Altpapiermarkt herrscht seit mehreren Monaten eine Preisbaisse, verbunden mit Absatzschwierigkeiten für die Händler.

**PET-Flaschen** Bei den Kunststoffflaschen liegt die Sammelquote bei 78%.

**Glas** Hier liegt die Sammelquote in der Schweiz bei hohen 95%.

**Nespresso-Kapseln** Hier kletterte die Entsorgungsquote im letzten Jahr auf 50%. Die Tendenz ist steigend.

billiger ist als die Entsorgung im Betriebsbereich. Und erst noch umweltfreundlicher. Aber trotz dieses Erfolges plagen Würmli Sorgen: «Die Rohstoffpreise sind 30% tiefer als vor einem Jahr, wodurch uns Einnahmen wegbrechen. Dazu landet einfach noch zu viel Fremdmaterial in der Sammlung von PET-Getränkflaschen. Dieses muss aussortiert und kostenpflichtig entsorgt werden, zu denselben Kosten wie für jede Privatperson. Fast 5000 t pro Jahr - das verteuert das System unendlich. Dass ist viel Geld für ein Non-Profit-Unternehmen.»

Damit trifft er sich mit Daniel Cornaz von der Vetropack, der sich zwar ebenfalls über eine traumhafte Glas-Sammelquote von über 95% freuen kann. Sie steigt unentwegt. Pro Person wurden 2008 mehr als 42 kg Glas in die Container eingeworfen, ein Jahr zuvor waren es noch gut 40 kg. Aber auch Cornaz kennt Würmli's Sorgen: «Es gibt Leute, die - beispielsweise - sogar Keramikgeschirr einwerfen.» Auch das muss mühselig aussortiert und auf eigene Kosten entsorgt werden. Aber trotzdem: 2006 wurden 319500 t Altglas gesamt-

gelt, 3,7% mehr als im Vorjahr. Cornaz geht von weiteren Steigerungen aus.

**Die Igora in der Vorreiterrolle**

Triumphieren kann auch die Igora-Genossenschaft für Aluminium-Recycling. Derzeit werden von zehn Aludosen neun eingesammelt. Die Igora feierte soeben ihr 20-jähriges Bestehen. «Heute kommen 6500 t Alu von Verpackungen in den Wiederverwertungsprozess», freut sich Markus Taverner, Mit-Erfinder des vorgezogenen Recycling-Betrages. Dank grosser Aufklärungskampagnen sind längst nicht nur Aludosen im Visier der Sammelstätigkeit: Auch Tierfutterschalen oder Tuben für Senf und Mayonnaise gehören jetzt dazu. Bei Schalen aus Aluminium macht die Quote bereits 80% aus, bei Tuben und Kaffeekapseln mehr als die Hälfte. Gemäss Igora-Sprecher Daniel Frischknecht wurden vorletztes Jahr 5503 t Aluminium-Verpackungen im Lebensmittelbereich verbraucht und 5000 t Getränkeboxen der Wiederverwertung zugeführt. Damit erreicht die Sammelquote wohl einen nicht zu überbietenden Höchststand, sieht man von «Fremdpartikeln» ab, die bewusst oder unbewusst in die Container eingeworfen werden.

Von einer vorgezogenen Entsorgungsgebühr profitiert auch die Igora. Sie war Pionierin für diese Finanzierung, die vor allem für Aufklärungsaktivitäten eingesetzt wird. Zudem kann sich die Jubilarin, wie auch PET-Recycling, über ein neues, prominentes Mitglied freuen. Nestlé-Pressesprecher Philippe Oertle begründet das Engagement so: «Nestlé Schweiz gehört mit Nespresso und Thomy zu den wichtigsten Akteuren und Förderern des Recyclings.»

**ERFOLGREICHES VORBILD**

**Thun setzt auf «Eimer für alle, alle für Eimer!»**

«Die wichtigste Massnahme gegen Littering ist der Abfallunterricht an den Schulen von Thun. Finanziert mit Gebühren, ist der Abfallunterricht vor ein paar Jahren auf drei verschiedenen Stufen eingeführt worden. Von Beginn weg haben die Thuner Lehrkräfte mit einer Beteiligung zwischen 80 und 90% der möglichen Klassen das Projekt unterstützt.

Das Phänomen Littering tritt in Thun vor allem in Naherholungsgebieten und in der Innenstadt auf. Mit gezielten Plakataktionen «Eimer für alle, alle für Eimer» sollen auch die Erwachsenen sensibilisiert werden.

Der Gemeinderat von Thun investiert in naher Zukunft knapp 1 Mio Fr. in neue Unterfluranlagen für Wertstoffsammelstellen und Hauskehricht. Als eine weitere Massnahme für die Abfallverminderung kennt Thun Bring- und Hottage. Damit defekte Gegenstände nicht weggeworfen werden, hat das Tiefbauamt der Stadt Thun zusammen mit Bern einen Online-Reparaturführer entwickelt. Unter [www.reparaturfuhrer.ch](http://www.reparaturfuhrer.ch) werden Reparaturbetriebe vermittelt. Mit all diesen Massnahmen halten die Mitarbeitenden des Tiefbauamtes die Stadt Thun sauber. Wir (t)hun was für Thun!»

**Daniel Ryhner, Stadtingenieur-Stv., Stadt Thun, Thun.**

## Wichtiger Bestandteil gezielter Jugendarbeit

**JUGEND** Das Littering wird gerne nur auf Jugendliche zurückgeführt, obwohl es ein Phänomen ist, das sich durch alle Altersstufen und sozialen Schichten zieht. Neu ist, dass sich zunehmend Jugendorganisationen im Kampf gegen das Littering engagieren.

JEAN CLAUDE WÜRMLI

«Trash talk» heisst das gemeinsame Projekt der Mobilen Jugendarbeit Basel/Riehen und des Amtes für Umwelt und Energie des Kantons Basel-Stadt. Geschulte Jugendliche, sogenannte Peers-to-Peers-educators, sensibilisieren

aufgrund eines Wettbewerbsbogens andere Jugendliche für die Abfallthematik. Neu sprechen die Jugendlichen auch Erwachsene zu diesem Thema an. Das Projekt wurde bereits sechsmal erfolgreich durchgeführt. Da die Mobile Jugendarbeit Basel/Riehen wie auch das Amt für Umwelt und Energie stets neue Ideen einbringen, geht das Projekt in optimierter Form weiter. Pro Jahr werden auf diese Weise rund 700 Jugendlichen im direkten Dialog differenzierte Inhalte rund um Abfall vermittelt.

**Nach Basel nun auch in Thurgau**

Auch im Thurgau wird Jugendarbeit bewusst in die Anti-Littering-Kampagne des Kantons mit einbezogen. Der Verein Toja (Thurgauer Offene Jugendarbeit) erstellte ein Konzept, wie das Littering an Partys oder auch im Umfeld der Ju-

gendtreffs mit geschickten Massnahmen eingedämmt werden



**Name:** Toja (Thurgauer offene Jugendarbeit)  
**Gründung:** 1992 als Verein  
**Mitglieder:** 21 aktive Jugendfachstellen  
**Präsident:** Daniel Plaisant, Yo-Yo-Fachstelle für Jugendarbeit, Amriswil  
**Verenszweck:** Förderung und Unterstützung offener Jugendarbeit

kann. So wird an Partys überwacht, dass Getränke und das Essen nur innerhalb des Veranstaltungsortes konsumiert und richtig entsorgt werden. Und für Zigarettentümel stehen grosse Sandaschenbecher zur Verfügung. Doch damit nicht genug...

**Nichts geht über Informieren**

Gemäss Daniel Plaisant, Präsident von Toja, zählt zum Konzept weiter das Informieren über die Umweltpunkte und das Aufstellen von Containern; beides von der IG saubere Umwelt. Daneben sind das direkte Gespräch und das Zur-Rede-Stellen von Jugendlichen in Littering-Situationen ein wichtiges Mittel.

Auch die Kreativität kommt bei dieser Aufklärungsarbeit nicht zu kurz. Mitglieder der Toja haben mit Jugendlichen Mülltonnen ge-

staltet und den zwölfminütigen Film «Neue Abfallberge? Ohne uns!» erstellt. Im Film wird besonders deutlich, wie die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema zu Rückschlüssen auf das eigene Verhalten der Jugendlichen führen kann.

**Gesucht wird die Vernetzung**

Die Toja-Mitglieder vernetzen sich zudem mit Hauswärtinnen, Werkhofmitarbeitern und den zuständigen Personen im Stadt- oder Gemeinderat. Gemeinsam werden Ideen entwickelt oder Missstände beseitigt. Demnächst wird ein Workshop der Secon GmbH zu konkreten Massnahmen mit Jugendlichen durchgeführt.

Jean Claude Würmli, Leiter Marketing Verein PRS PET-Recycling Schweiz und Mitinhaber von IG saubere Umwelt, Zürich.



# Was in der Lounge stört, stört auch auf dem Trottoir.



**IGSU**  
IG saubere  
Umwelt  
[www.igsu.ch](http://www.igsu.ch)

IGSU Interessengemeinschaft für eine saubere Umwelt  
und für mehr Lebensqualität. [www.igsu.ch](http://www.igsu.ch)